

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugpreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrig Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

• Organ für amtliche Rundmachungen •



Schweres Pontonierunglück bei Trübbach-Balzern

11 Tote, mehrere Verletzte

Am Freitagmorgen, 7.30 Uhr, ereignete sich auf dem Rhein bei Trübbach ein schweres Pontonierunglück. Ein mit 31 Mann besetzter Ponton des Pontoniervereins Rheinfelden, der sich auf einer Talfahrt gegen den Bodensee befand, zerschellte am mittleren Brückenpfeiler der Rheinbrücke Trübbach-Balzern. Das schwere Boot brach in der Mitte entzwei, und seine Insassen stürzten in die infolge der starken Regenfälle der letzten Tage gestiegenen Fluten des Rheins und wurden von diesen mitgerissen.

Der Pontonierverein Rheinfelden befand sich auf einer ausserdienstlichen Feldübung in Uniform. Er fuhr um 5.50 Uhr in Chur ab und befand sich etwa 7.15 Uhr in Trübbach. Der Ponton touchierte dann infolge der sehr starken Strömung den zweiten Brückenpfeiler und wurde abgedreht. Er zerschellte sofort in zwei Teile.

An der Rettung der Mannschaft beteiligten sich die Anwohner von Trübbach, Welte und Azmoos, ferner Angehörige des Festungswachtkorps Sargans sowie der Pontonierverein Buchs.

Vom F. L. Sicherheitskorps in Vaduz erfahren wir noch: Bis zur Zeit konnten 20 Mann lebend gerettet werden. Am Liechtensteinischen und Schweizer Ufer wurde je ein Toter geborgen. Alle übrigen Mitfahrer werden zur Stunde noch vermisst. Von Trübbach bis hinunter zur Einmündung des Rheines in den Bodensee sind Kräfte aufgebunden worden, die dem Rhein entlang patrouillieren und nach weggeschwemmten Opfern der Tragödie Ausschau halten. Bis zur Stunde konnten nur Reste des Pontons gefunden und aus dem Rhein gezogen werden. Sämtliche, aus den Fluten lebend geborgene Pontoniere wurden in die Krankenhäuser von Vaduz und Grabs verbracht.

Lockere Disziplin

Amerikas Europasoldaten machen dem Land keine Ehre

In Westdeutschland hat das Kommando der amerikanischen Schutztruppen ein nächtliches Ausgehverbot für die US-Soldaten erlassen. Dies erfolgte, nachdem die Disziplinlosigkeit immer häufiger wurde. Besonders Aufsehen erregte die kürzliche mutwillige Ermordung eines jungen Deutschen. In Bayern setzten sich Polizei und Regierung gewissermaßen in Alarmbereitschaft. Zahlreich sind auch die Proteste der übrigen deutschen Landesregierungen gewesen. Die Mißstände werden wohl erst aufhören, wenn Amerika die „Qualität“ seiner in Europa stationierten Truppen hebt.

Qualität statt Quantität

Der amerikanische Staatssekretär Dulles drückte an der Mittwochkonferenz seine Zustimmung zu einem NATO-Truppen-Abbau aus. Er sagte, das Nachlassen der Spannung könne eine solche Maßnahme rechtfertigen, deren Ausmaß jedoch von den Sachverständigen festzulegen seien. Damit vergrößere sich auch die Möglichkeit, mit der Sowjetunion zu einem Abkommen über die Rüstungsbegrenzung zu kommen. Letztere sei von der Erkenntnis der Gefährlichkeit der neuen Waffen geboten. — Dulles entspricht damit dem allgemeinen Zug, die militärische Rüstung mehr auf Qualität, d. h. die modernen Waffen, umzustellen, und die riesigen Landarmeen zu reduzieren. Das von den Sowjets gegebene Vorbild — Demobilisierung von fast zwei Millionen — entspringt den nämlichen kriegstechnischen Erwägungen.

Freudigen Herzens und in froher Erwartung entbietet
die Harmoniemusik Eschen

herzlichen Gruss und Willkomm

den verehrten Gastvereinen aus der Schweiz und Vorarlberg! Grub
und Willkomm den Verbandsvereinen, allen übrigen Musikkapellen
aus unserer kleinen Heimat am Rhein, allen Musikfreunden und
Gästen aus nah und fern, diesseits und jenseits der Grenze

zum 9. Liechtensteinischen Verbandsmusikfest in Eschen

Dies ist die Zukunft

(Zum zehnjährigen Bestehen von Caux)

Von Prof. Theophil Spoerri

Ein ostdeutscher Propagandist, der in einer westdeutschen Stadt das Schauspiel der Moralischen Aufrüstung „Wir sind Morgen“ sah, gab nach der Aufführung seinem Erstaunen Ausdruck mit den Worten: „Ihr stellt die Welt auf den Kopf.“ Dann besann er sich und sagte: „Nein, die Welt steht auf dem Kopf — Ihr stellt sie wieder auf die Füße.“

Daß die Welt auf dem Kopf steht, daran zweifelt keiner, der Einsicht hat in den Leerlauf der westlichen Politik und Wirtschaft. Als Chruschtschow dem englischen Botschafter prophezeite, seine Enkelkinder werden Kommunisten sein, blieb der Engländer ihm die Antwort schuldig. Er glaubte offenbar nicht im Ernst daran, daß Chruschtschow's Sohn vorher einen revolutionären Glauben finden könnte. So liegen die Dinge.

Die Welt kann nur auf die Füße gestellt werden, wenn dem kommunistischen Glauben, der daran ist, die Welt zu erobern, ein noch stärkerer Glaube entgegentritt. „Wen ein Glaube so überzeugend gelebt wird, daß er Menschen und Nationen ändert“, sagte kürzlich Peter Howard, der Verfasser des eben erwähnten Stückes, „dann ist er eine Ideologie.“ Daß eine Ideologie der Aenderung und Wiedergeburt imstande ist, führende Kommunisten zu überzeugen und in Wirtschaft und Politik als einigende Kraft einzugreifen, das ist die geschichtliche Tatsache, die Caux verkörpert. In diesen zehn Jahren ging von Caux eine Kraft aus, die eine Antwort brachte auf die Rassentrennung in Südafrika und auf das Mau-Mau-Problem in Kenia. Sie half einen Bürgerkrieg in Tunesien und Marokko zu vermeiden und in Westafrika eine demokratische Regierung aufzubauen. Sie griff heilend ein in die Bitterkeit zwischen Frankreich und Deutschland, schuf eine neue Führerschaft in Japan und bot Asien und Afrika eine positive Alternative zum Kommunismus.

Seit Juli 1946 nahmen 105 000 Menschen aus 116 Ländern an den Weltkonferenzen von Caux teil. Caux war nach dem Kriege die erste internationale Konferenz, bei der sowohl Deutschland als auch Japan in die Völkerfamilie wieder aufgenommen wurden. Bundeskanzler Adenauer und seine Familie, sowie der erste nach dem Kriege gewählte Ministerpräsident Japans wohnten den Konferenzen bei. Unter den vielen tausend deutschen Teilnehmern befanden sich mehrere Bundesminister, Ministerpräsidenten und Bundestagsabgeordnete, sowie führende Persönlichkeiten aus der Industrie und den Gewerkschaften. Ministerpräsident Hatoyama von Japan sagte kürzlich: „Ich will die Moralische

Aufrüstung für mich und mein Volk. Wir brauchen eine überlegene Ideologie, um die Demokratie wirksam zu machen.“ Der frühere französische Ministerpräsident und Außenminister, Robert Schuman, sagte: „Andere Konferenzen enden gewöhnlich mit einer großen Enttäuschung. Hier in Caux finden wir nichts als Befriedigung und große Hoffnung.“ Der afrikanische Staatsmann, Dr. Nnamdi Azikiwe, Ministerpräsident von Ostnigeria, sagte seinen Besuch in Prag und Moskau ab und ging stattdessen nach Caux. Kürzlich erklärte er: „Ohne die Moralische Aufrüstung hätten wir heute Mau-Mau in Nigeria.“ Der Sultan von Marokko, in dessen Land in Caux geschulte Menschen in der neuen Entwicklung eine entscheidende Rolle gespielt haben, lud Dr. Buchman ein, dort den Vorsitz über eine Konferenz der Moralischen Aufrüstung zu führen. Der Sultan sagte: „Materielle Aufrüstung hat sich als Fehlschlag erwiesen. Die Moralische Aufrüstung bleibt das Wesentliche.“ Aehnlich drückte sich der frühere irakische Ministerpräsident, Dr. Jamali, an der Konferenz von Bandung aus: „Militärische Aufrüstung ist nur möglich bei gleichzeitiger moralischer Aufrüstung.“

Gewerkschaftsführer, deren Organisationen eine Mitgliederzahl von über 60 Millionen organisierter Arbeiter umfassen, haben an den Konferenzen teilgenommen. Der Vorsitzende der englischen Labour Partei, Edwin Gooch, gab der Ueberzeugung von Sozialisten überall in der Welt Ausdruck, als er erklärte: „Sozialismus wird mit der Ideologie der Moralischen Aufrüstung nicht nur die materiellen Bedürfnisse der Massen stillen, sondern die tiefsten Nöte in den Menschen heilen. Die Moralische Aufrüstung bricht die Schranken des Zwiespalts in aller Welt nieder und errichtet die Grundlage für einen dauerhaften Frieden.“

Kürzlich sagte Minister Ole Björn Kraft, der frühere Vorsitzende der NATO: „Wir begehen gewiß einen schweren Irrtum, wenn wir meinen, der Kommunismus sei das einzige Problem. Eine materialistische Weltanschauung ist tief in der heutigen Demokratie verwurzelt. Selbst wenn es keinen Kommunismus gäbe, wäre Moralische Aufrüstung für die Zukunft der Menschheit entscheidend.“

Viele führende Männer, die illusionslos im heutigen Weltgeschehen stehen, sind der Meinung, daß wir an einem Ende der Geschichte angelangt sind. Wer aber die Auswirkungen der Moralischen Aufrüstung in den verschiedenen Weltteilen gesehen hat, kann sich nicht dem Glauben verschließen, daß hier ein Neuanfang der Geschichte ist. Es kommt nicht oft

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Unser Land im Blickfeld der Presse

Wer einen größeren Bekanntenkreis im Ausland hat, dem gehen von Zeit zu Zeit Zeitungsausschnitte zu, aus welchen Reportagen und Berichte über unser Land zu lesen sind. Leider zum kleinen Teil sind die Berichte objektiv, das heißt, sie berichten über unser Land das, was wirklich zu berichten ist. Es gibt aber auch viele andere und dieser Kreis ist leider größer, die die unmöglichsten Sachen über unser Land zusammenschreiben. Letztlich konnte man zum Beispiel in einer Wiener Zeitung lesen, daß Liechtenstein am 15. August die 150. Wiederkehr seines Geburtstages feiern wird. Unter diesem Titel wurde allerhand Kram breitgetreten, nur nicht das geschriebene, was man über unser Land schreiben müßte. Unter diesem Bericht stand, daß er von einem Korrespondenten in Liechtenstein stamme. Ob die Zeitung damit aufschneiden wollte, weiß ich nicht. Jedenfalls wäre es traurig, wenn das stimmen sollte. Ich war schon manchmal nahe daran, den betreffenden Zeitungen zu schreiben, was für Unsinn ihre Korrespondenten geschrieben haben. — Wie mir bekannt ist, kommen viele Presseleute, Journalisten und Reporter in unser Land und meiner Ansicht nach wäre es notwendig, daß man diesen Leuten von maßgebender Stelle ein Merkblatt in die Hand drücken würde, das in drei Sprachen den Hinweis enthält, daß unser Land keinen Wert auf unsinnige Kommentare und Berichte legt. Es würde auch nichts schaden, wenn sich gewisse Verkehrsmanager in unserem Land etwas reservierter gegenüber Presseleuten und Reportern verhalten würden. Man hat manchmal den Eindruck, daß man die Leute bewußt unvollständig orientiert und nur das erwähnt, was nur nach Propaganda und Sensation riecht. Wer das Vergnügen hat, sehr viel reisen zu müssen und wer im Ausland neue Kontakte suchen muß, der hat in der ersten Stunde des Bekanntwerdens bald nichts anderes mehr zu tun, als über die wirklichen Verhältnisse in unserem Lande zu referieren. Gerade Kaufleute und Industrielle könnten da allerhand erzählen. Man könnte auch manchen Korrespondenten so zur Reason zwingen, wenn er gewärtig sein müßte, daß sein Quatsch nach Erscheinen bei der Redaktion seiner Zeitung entsprechend „verdankt“ würde, nur sollte das von der richtigen Stelle aus geschehen.

Ein Kaufmann.

vor, daß die Historiker dabei sind, wo Geschichte gemacht wird. Sie kommen meist ziemlich später. Aber der Schreiber dieser Zeilen hat das ungeheure Vorrecht gehabt, seit einem Vierteljahrhundert den Mann am Werk zu sehen, der die neue Dimension in der Geschichte unserer Zeit, die unter dem Namen Caux steht, aufgetan hat. Dr. Frank Buchmann hat Geschichte gemacht dadurch, daß er dem gewöhnlichen Mann zeigte, wie er auf der Grundlage absoluter moralischer Maßstäbe und unter Führung Gottes selber Geschichte machen kann.

Ein Diplomat, der an vielen politischen Konferenzen teilgenommen hat, erklärte, Frank Buchmann habe dreierlei getan. „Erstens sah er vor 35 Jahren klar, daß die Welt nicht nur am Ende eines Krieges zwischen großen Mächten stand, sondern am Anfang eines Zusammenbruchs der Kultur. Zweitens blieb er nicht bei der Diagnose stehen. Er schuf eine Antwort, die funktioniert. Drittens, und das war vielleicht das Schwerste von allem, setzte er sein Leben dafür ein, eine Streitmacht zu schaffen, die diese Antwort in die Welt hinausträgt, sodaß heute Tausende von Männern und Frauen in aller